

Mehrerauer Grüße.



25. Jahrgang.

Juli 1935.



Mehrerauer Grüße.

25. Jahrgang.



Juli 1935.

Inhalt:

Dein Ferienprogramm	3
Jung-Österreich in Mehrerau	5
Grüße von Alt-Mehrerau:	
Lebenserfolge	8
An der schönen blauen Donau	9
Grüße von Jung-Mehrerau:	
Zwischen Tannenbaum und Rosenbusch	14
Jung-Mehrerau wandert	21
Unsere Toten	24
Personalien	26
Aus dem Schulbetrieb	28
Wieder ein Merk's	37
Aus der Welt der Literatur	38

Postscheck-Amt
München,
Konto Nr. 8930.



Österr.
Postsparkassen-
Amt
Wien Nr. 168.467.

Redaktion:
P. Edmund Frey.

Administration:
P. Bonifaz Martin



Westansicht der Mehrerau vom Flugzeug aus.



Dein Ferienprogramm.

Ferien treten die Studenten an. Ein Bündel freier Tage begrüßen Dich wie ein Wagen voller Blumen und Früchte. Tage, die nicht beginnen mit ehernem, hartem Glockenton, nicht dahinschreiten im unbarmherzigen Tempo der Pflicht, nicht enden mit einem schmalen Streifen Abendlicht und Abendrast vor der Ruhe in Bewußtlosigkeit und Traum.

Ferien heißt Freisein von kantiger Schulbank, Freisein vom streng vorgezeichneten Tagespensum, Freisein vom sauren Immer-Muß.

Und doch! Sind die Studenten in den Ferien von allem menschlich heilbringenden, allem geistlich nützlichen Streben freizusprechen? Sind Studentenferien nicht zu vergleichen mit dem Winter der Natur, die dann nicht tot ist, sondern sehr lebendig, höchst aktiv ist unter der weißen Schneehülle? O ja! Naturferien, Winterruhe und Studentenfriewochen sind eine tiefe Lebensgleichung.

Der Student ist Mensch, keine Maschine. Da gibt es in der Fortentwicklung und Fortbildung keinen Ruhestand im Sinne eines „Toten Punktes“. Die Parole lautet: „Immer vorwärts, immer weiter, immer höher! So wie unsere Lebenstage unerbittlich dahinschreiten, so müssen wir Gleichschritt halten, wenn wir dem ewigen Gebieter über uns gehorsam sein und seinen Segen gewinnen wollen.

Unser Geist, unsere Seele muß nach Totalität streben. Nach Totalität, d. i. Ganzheit des Charakters. Die Totalität des Menschen besteht in harmonischer Geistes- und Körperpflege. Für diese Totalität sorgen während des Arbeitsjahres Lehrer und Erzieher. In den Ferien teilweise die Eltern. Jetzt ierne der Student sich selbst versorgen.

Du hast das schöne Dichterwort wohl manchenmal gehört, vielleicht eine Stilübung darüber verfaßt: „Das Talent bildet sich in der Stille, der Charakter aber im Strome der Welt.“ Laß Dir

das, junger Musenfreund, nicht zweimal sagen und bilde Deine Charaktertotalität in den freien Wochen durch!

Wille, Weg und Ziel! Diese drei Alarmzeichen künden jedem Arbeitsjahr die Aufgabe an. Wille, Weg und Ziel weichen auch in den freien Tagen nicht aus Deinem Programm.

Halte Treue allem, was Du gelernt hast für eine feste Lebensführung! Bist Du hier bloß Hammel gewesen, der mitläuft, weil andere mitlaufen? Wäre das der Fall, dann bleibe daheim in den vier schützenden Wänden Deiner Stube, bei Vater und Mutter, sonst versinkst Du auf der Straße. Aber ich hoffe, Du seiest kein bloßer Hammel. Ein junger Kämpfer mit eigenem Hirn, eigenem Licht, das vom angeborenen und anerzogenen Lichte Gottes leuchtet. Dieses heilige Licht des Glaubens laß nicht verlöschen, das sei Dein heiliger Wille!

Wege hat man Dir gewiesen — oft steinige, harte Pfade zu den Tiefen der geistigen Schätze. Du mußt opfern manche sonnenvolle Stunde, manchen zum „Weißen Sparte“ ladenden Tag, manche von Festen durchrauschte Woche, bis Du wirklich etwas greifbaren Erfolg in den Händen fühltest.

Wirf diesen Gewinn jetzt nicht weg durch seichte Lektüre, schädliche Unterhaltung. Aus Büchern hörtest Du von Mineralien, Tieren, Vögeln und Pflanzen. Betrachte Dir diese Wunder in der Schönheit und Wirklichkeit der Natur. Wieviel treuer bleiben sie als Frucht dieses Selbstanschauungsunterrichtes in Deinem Gedächtnis. Frohe, liederdurchrauschte Berg- und Talwanderungen sind das aufgeschlagene Buch zu Deiner freien, ungezwungenen Weiterbildung.

Fühlst Du Dich berufen zum Arzte, so nimm einmal Einsicht in ein großes städtisches Krankenhaus. Hast Du Neigung zum Lehrberufe als Laienprofessor, so besuche unsere Universitätsstädte; willst Du Priester werden, dann gehe an den alten und neuen Gotteshäusern in deutschen Gauen und in Oesterreich nicht vorüber. So viel der herrlichen Reichtümer heimischer Kultur füllen Dir Herz und Seele mit Geist und Freude.

Wenn Du in den unmittelbaren Dienst Deines Vaterlandes eintreten willst, dann interessiere Dich mehr als andere für die Geschichte Deines Volkes. Mußt keine alten Lederschwarten wälzen, aber Städte besichtigen, gelegentlich ein Museum und nebenher den gegenwärtigen, modernen Lebenspuls in unseren Städten. Vergleiche die Volkswirtschaft, die geistigen Strömungen, Kämpfe, Nöte und Notverordnungen von heute mit denen von früher, und der Sinn für das Soziale erwacht von selbst in Deiner aufgeschlossenen Seele.

Steht auf einem Anschlagbrett der Name eines großen Redners, so versäume die Gelegenheit nicht! Vergleiche einmal seine Kampfmethode, seine Diktion mit Deinen gelesenen Ciceroreden, merke Dir die Stellen alle, wo das Volk Beifall klatscht, wo es brummt oder wenigstens stumm den Kopf hängen läßt und frage Dich: „Was ist Volk früher und was ist Volk heute?“ „Eine Sammlung befriedigter oder unbefriedigter Wünsche“. Darin sollst Du einmal eine führende Rolle spielen. Deshalb darf keiner, dem es um Kirche, Volk und Vaterland ernst ist, sich hinter die Märchen von Tausendundeine Nacht verschanzen. Leben mit dem Leben, Schwimmen, je nachdem der Strom für oder gegen Gott läuft, mit oder gegen den Strom. Hier muß sich Dein Charakter bewähren. Kannst Du eine Felsensäule sein in hellen und trüben Wassern oder bist Du nur leichter Kork, der überall hintreibt und den kein Bettelkind aus dem Wasser ziehen mag?

Noch einen kräftigeren Rat! Er ist entnommen dem Sinn und Geiste eines neuen, deutschen Arbeitschorspieles:

„Uns kommt die Kraft
Aus Sommer und Winter,
Aus Sonne und Wind,
Uns kommt die Kraft
Aus der Erde.“

Die kräftigen Verse richten sich in erster Linie an unseren Landmann. Bauer bist auch Du! Bauer des Geistes! So baue in Dir, um Dich herum, für Dich und für andere! Hole auch Du die Kraft aus der Erde! Greif einmal, zweimal, vielemal zu Spaten, Sichel und Sense. Wer schaffen gelernt hat wie der Bauer mit schwielenharter Hand, unser Soldat der Scholle, der ackert für deutsche und österreichische Heimat. Dieses heilige Ackerland wird er lieben, wie das Kind Vater und Mutter liebt. Grün keimt die Saat, hoch blüht sie auf und schwergolden verfrachtet sie das jauchzende Herz in die Scheune. Heil und Segen diesem Volke!

Heinz v. Rheinau.

Jung-Österreich in Mehrerau.

Österreich war erwacht und sein erstes Wort: „Wo sind sie alle, meine tapferen Söhne?“ Sie kamen zu Tausenden.

Dann ging der Ruf an die heranwachsende Jugend und auch sie kam voll ernstem Wollens und warmer Liebe zur Heimat.

Ganze Österreicher!

Bereits in letzter Nummer der „Mehrerauer Grüße“ wurde berichtet, wie auch Jung-Mehrerau dem Rufe folgte. Der Werberuf der Jung-Österreicher aus Dornbirn verhallte nicht unbeachtet und etwa 120 der Unserigen stellten sich unter das Kommando des Herrn Prof. Hans Purin, der ihnen nicht nur Begeisterung für die Sache, sondern auch körperliche Ertüchtigung beibringen sollte durch fleißigen Drill.

So sah denn unser alter Institutshof an jedem Mittwoch- und Samstagnachmittag aus wie ein moderner Exerzierplatz und der alte Spritzen„tempel“, um den schon über 50 Jahre die lose Jugend tobt, konnte nicht ausdenken, was das Kommandieren und Exerzieren und Werken und Schwitzen alles bedeuten möge. Und als dann gar richtig gehende Militaristen kamen, um seine jungen Freunde in die Geheimnisse des soldatischen Schrittes einzuweihen, da kamen ihm wohl manchmal doch schadenfrohe Gedanken, wenn er sah, wie die Jungens seufzten und keuchten, denn manchen Stein und Schneeball, manchen Ballschlägel und Spazierstecken setzte es ab für ihn aus jenen Reihen, seit einem halben Jahrhundert.

Aber wir haben es geschafft und heute steht die Abteilung Mehrerau des Vorarlberger „Jung-Österreich“ in den ersten Reihen.

Und schauen sie nicht stramm aus, die Mehrerauer Jungens? Der größte und der kleinste derselben, der „Flügelmann“ und der „Regimentsknirps“, sei den lb. Alt-Mehrerauern heute im Bilde gezeigt!

Und einen „Feldkuraten“ haben wir auch in der Person des hochw. P. Adalbert Roder. Unermüdlich zieht er mit uns und besorgt die laufenden Geschäfte mit dem Scharführer, Herrn Professor Purin.

Des öfteren hatten wir Gelegenheit, uns in der Öffentlichkeit zu zeigen. Es gab Empfänge hier innerhalb der Klostermauern, aber auch Aufmärsche in Bregenz, Dornbirn etc.

Ein Tag, der uns unvergeßlich bleiben wird, ein richtiger „Jung-Österreich-Tag“ war der 30. März, als unser oberster Führer, Herr Vizekanzler Fürst Starhemberg, Gast des Klosters Mehrerau war. Hei, wie die Beine flogén und die Augen blitzten, als wir vor dem geliebten Jugendführer defilieren durften und ihm einen begeisterten Sprechchor widmeten. Nur zu schnell vergingen die Stunden, die Fürst Starhemberg in unserer Mitte zubrachte.

Nicht weniger stramm zeigten wir uns anlässlich zweier weiterer lieber und uns ehrender Besuche. Am 11. April defilierten wir vor Herrn Hans v. Sternbach, einem Alt-Mehrerauer, den der Herr Bundeskanzler Dr. Schuschnigg zu seinem Sekretär erwählte und der uns mit einer Ansprache erfreute. Ebenso traten wir in Reih und Glied, als General v. Harhammer Sr. Gnaden Herrn Abt



Uns'res Volkes Jugend werde
Ihren starken Ahnen gleich!
Sei gesegnet, Heimerde!
Gott mit dir, mein Österreich!

(Ottokar Kernstock.)

Kassian Haid einen kurzen Besuch abstattete. Und endlich durften wir antreten, als Bundespräsident Miklas für einige Stunden in der Landeshauptstadt Bregenz weilte.

Dann aber traten wir letztmals an zur „Jung-Österreich-Schlußfeier“. Im Institutshofe haben wir sie begangen; Se. Gnaden der Hochwürdigste Herr Abt, die Hochw. Herren PP. Direktoren des Gymnasiums und der Handelsschule, sowie fast alle Hochw. Herren Professoren beehrten uns mit ihrer Gegenwart. Wir sangen einleitend die „Mehrerauer Hymne“. Dann begeisterte uns unser Schulführer, Herr Prof. Hans Purin, mit zündenden Worten zum Festhalten an den Grundsätzen „Jung-Österreichs“. Die Führer und alle, die mit den kommenden Ferien aus unseren Reihen scheiden werden, traten zur Fahne, ihre Treue gelobend, worauf „Das Lied der Jugend“ gesungen wurde. Dann das Kommando: „Zum Gebet!“ Es galt, die im Kriege Gefallenen zu ehren. Von ferne ertönte es: „Ich hatt' einen Kameraden!“ Wir sangen die Bundeshymne und defilierten vor unserem Landesführer Herrn Professor Dr. Korber aus Dornbirn.

Wir gelobten Treue der Fahne „rot-weiß-rot“ für immerdar und dies Gelöbnis in die Tat umzusetzen, nie vergessend das Wort einer „Österreicherin“, das Se. Gnaden der Hochwürdigste Herr Abt uns zurief: „Für das Können gibt es einen einzigen Beweis, d a s T u n !“
H. P. K. VII.

Grüße von Alt-Mehrerau.

Lebenserfolge.

Wir haben in der letzten Nummer der M. G. betont, daß es die Redaktion immer freuen wird, von Erfolgen zu melden, welche die Alt-Mehrerauer in sieghaftem Streben sich errungen, von reifen Früchten, die sie auf dem weiten und verschiedenartigen Felde edlen Berufes gepflückt, von den sicheren Schritten, die sie auf ihrer Lebensbahn rüstig nach vorwärts tun, von vielem, echtem Glück, das ihnen lacht. Und ferner wurde darauf hingewiesen, daß dadurch manche Erfahrung, welche mitten im gefahrvollen Leben draußen von einem wetterharten, sturmerprobten Alt-Mehrerauer mit Ehren gemacht worden, zu Nutz und Lehre wiedergegeben werden könne.

Wir freuen uns, heute von einem solchen Erfolge berichten zu können, den ein Alt-Mehrerauer, Herr Dr. Alois Meermann, Baden-Baden, auf dem Gebiete der Musik sich errungen hatte.

Wir entnehmen der „Badener Zeitung“:

„Mit welcher Spannung man dem Konzert des Männergesangvereines „Konkordia“ entgegensah, das bewies der gutbesetzte Gartensaal. Die Spannung galt zum großen Teil auch dem neuen, jungen Dirigenten Dr. Alois Meermann, der sich mit diesem Konzert seine Sporen als Dirigent von Männerchören verdiente und als solcher zum ersten Male vor die Öffentlichkeit trat. Wir wußten es im voraus schon — er bewies es bei verschiedenen Anlässen —, daß man es in ihm mit einem sehr strebsamen, musikalischen und musikalisch gebildeten Menschen zu tun hat, dem es ernst ist um die Kunst, und so war es für uns alle eine Freude, ihn zum ersten Male an einem so verantwortungsvollen Posten zu sehen und uns bestätigen zu lassen, daß der junge Künstler, dem eine wohlthuende Bescheidenheit eignet, auch hier auf richtiger Stelle steht. Mit welcher Freude wurde in dieser Nachmittagsstunde musiziert! Man sah es an den gespannten, des Ernstes ihrer Aufgabe bewußten Gesichtern; der Eifer freudigen Musizierens leuchtete aus allen Augen, und man spürte es aus allem heraus, daß die Sänger an ihren jungen Führer glauben, und darauf kommt es ja schließlich an.“

Herzliche Gratulation!

Die Mehrerau.

An der schönen blauen Donau.

Reiseerinnerungen im Sommer 1933. Fortsetzung.

Bei unserer Ankunft in Wilhering stand der Herr Prälat mit mehreren Konventualen zum Empfang des Gastes vom Bodensee bereit. Der ganze Aufenthalt in Wilhering und auch in den anderen österreichischen Stiften zeigte mir, in welch hohem Ansehen die Mehrerau bei unseren Mitbrüdern stehen muß. Diese Patres peigten eine Liebenswürdigekeit und Vornehmheit, die jedem Fremden wohl tut.

Wilhering hat eine echte Zisterzienserlage. Das Stift ist am südlichen Ufer der Donau gelegen und hat auf der Nordseite die Stiftskirche, an die sich in einem Viereck der Kreuzgang anschließt. Der Architekt hat beim Konventgebäude einen glücklichen Gedanken verwirklicht. Um nämlich dem nach Osten vorgeschobenen

Klostergebäude mehr Licht und Wärme zu verschaffen, hat er den Dachstuhl auf der Südseite sehr niedrig gehalten und damit eine hygienische Aufgabe glänzend gelöst. An den Südflügel schließt sich ein Prachtbau mit hohen, lichten Räumen an. Es ist der ehemalige Gastflügel, in dem aber heutzutage das Internat der Stiftsschule untergebracht ist. Das Gymnasium genießt Öffentlichkeitsrecht, hat aber nur alternierende Klassen, d. h. es werden nur immer je 4 Klassen geführt.

Die Westfassade der Kirche ist als Unterbau eines Barockturmes gedacht, der eine schöne Gliederung zeigt: unten sind dorische, im Mittelstück jonische und im oberen Teil korinthische Kapitäle verwendet. Allerdings sollte ich in Zwettl einen ähnlichen Turm sehen, dessen Aufbau noch weit mehr bewundert wird.

Die Wilheringer Kirche ist eine echte Zisterzienserkirche: eine breite Stiege führt vom Dormitorium in den Mönchschor mit seinen prächtigen Chorstühlen aus Eichenholz. Gegen das Schiff der Kirche ist der Chor einerseits durch die Chororgel, andererseits durch die Kanzel abgeschlossen. Der Hochaltar nimmt die ganze Ostseite des Presbyteriums ein. Über dem Altarbild, Maria Assumpta, ist eine plastische Darstellung der heiligsten Dreifaltigkeit und zeigt uns die Krönung Marias. Die Seitenaltäre sind nischenartig zu beiden Seiten des Schiffes eingebaut und durch ein zierliches Barockgitter aus Marmor vom Raume für das gläubige Volk geschieden.

Sämtliche Fresken des Kirchengewölbes bringen einzelne Anrufungen der Lauretanischen Litanei in origineller Weise zur Darstellung. Die einfachen Kirchenfenster sind so geschickt angebracht, daß sie für den Besucher im Schiffe der Kirche gänzlich unsichtbar bleiben und doch eine Fülle von Licht in den Kirchenraum einfluten lassen. Dem schwäbischen Besucher mutete es heimelig an, als ihm gesagt wurde, daß zwei wackere Schwaben die ornamentale und figurale Dekoration der Stiftskirche ausgeführt haben: nämlich Michael Feuchtmayr von Augsburg und Johann Georg Übelherr von Kempten.

Während meines Aufenthaltes in Wilhering kam ein Chorherr von St. Florian auf Besuch. Er hatte seinerzeit in Wilhering studiert und kürzlich seine Primiz gefeiert. Er ist ein sehr gewandter Organist und seine Lieder für Altstimmen wurden sogar im Radio einem größeren Publikum zugänglich gemacht.

„Wenn Sie jetzt so gute Gelegenheit haben, mit einem Chorherrn nach St. Florian zu fahren, sollten Sie es sich nicht entgehen lassen, dieses großartig angelegte Stift zu besichtigen. Opfern Sie also den morgigen Tag für St. Florian, und ich lasse Sie übermorgen mit unserer Kutsche nach Linz führen, damit Sie noch

rechtzeitig in Schlierbach ankommen.“ So ermunterte mich der Herr Prälat von Wilhering. Ich folgte seinem Rat und hatte es wahrlich nicht zu bereuen.

Von Linz aus erreicht man mit der Straßenbahn St. Florian in einer Stunde. Vom Bahnhof aus erblicken wir auf einem mäßigen Hügel den Ostflügel und das vorgeschobene Refektorium des Stiftes. Dann wandern wir der schmäleren Südseite entlang, die aber doch 120 Meter mißt, und stehen nun vor der Westfront mit der respektablen Länge von 218 Meter. Lieber Leser, vergleiche damit die Länge unseres Kollegiums St. Bernardi von 120 Meter. Durch das herrlich gegliederte Stiftsportal treten wir in den inneren Hof. Er stellt ein Rechteck mit einem Flächeninhalt von 26.000 m² dar. Im Norden liegt die Kirche, die von zwei Türmen flankiert wird. Die Länge der Kirche ist ungefähr gleich der Turmhöhe, d. h. 80 Meter, die Breite 14, die Höhe 25 Meter, unter der Kuppel aber 36 Meter. Getragen wird der Bau von 10 mächtigen Mauerpfeilern, denen Säulen vorgelagert sind. Die Decke wird durch Quergurten in 5 Spiegelgewölbe und ein Kuppelgewölbe geteilt. Über den 4 Seitenkapellen sind Emporen mit ausladenden Balkonen. Die Stuckarbeiten sind ganz in Weiß gehalten. Dadurch konnte der Künstler trotz des reichlich angewandten Schmuckes den Eindruck des Überladenen vermeiden. Über dem Musikchor sieht man St. Cäcilia mit Engelchören musizieren. Im Hauptschiff nimmt das Martyrium des hl. Florian Blick und Herz gefangen. Priesterchor und Apsis lassen uns die Verherrlichung Marias schauen. Gleich den Zisterziensern haben auch die Chorherren von St. Florian ihre Kirche Mariä Himmelfahrt geweiht; daher zeigt das herrliche Hochaltarbild die Aufnahme Marias in den Himmel. Die unerschöpfliche Kunstfülle des Barockstiles hat in dieser Kirche ihre Bestimmung erreicht: die Seele des Beschauers wird zum Himmel emporgehoben und seine Augen zum Opferaltar mit dem eucharistischen Heiland.

Seitlich vom Priesterchor ist der Spieltisch für die beiden gekoppelten Orgeln: der Chororgel und der großen Orgel. Letztere ist durch ihre Tonschönheit berühmt und durch Bruckners Namen weltbekannt geworden. Sie hat 4 Manuale, 94 Register und gegen 5000 Pfeifen. Im Sommer 1933 wurde ihre Elektrifizierung vollendet. Mein Mentor führte mir nun das herrliche Werk in allen möglichen Klangfarben vor.

Dann ging es an die Besichtigung der Stiftsgebäude. Breite, hohe Gänge und helle, luftige Räume nehmen uns auf. Alles ist mit reichem plastischen Schmuck geziert; alles atmet Freude und Frohsinn. Besonders bemerkenswert ist das Stiegenhaus, das mit seiner herrlichen Gliederung, seinen zarten Stuckarbeiten und farbenfreudigen Deckengemälden jeden Besucher freundlich anmutet.

Und erst der Festsaal des Stiftes, der sog. Marmorsaal, der im südlichen Flügel gerade der Kirche gegenüberliegt! Er ist 32 Meter lang, 16 Meter breit und ebenso hoch. Die Wände sind mit Marmortafeln bekleidet und die Decke mit den herrlichsten Stuckarbeiten und farbenfrohen Malereien geziert. Dieser Festsaal scheint für die Jahrhundertfeier der Befreiung Wiens geschaffen zu sein. Das Triumphgefühl des Sieges über die Türken kommt in diesem Saale durch Plastik und Malerei zum Ausdruck.

Dem Treppenhaus gegenüber befindet sich im Ostflügel der Bibliotheksaal; wiederum eine herrliche Verbindung von Kunst und Wissenschaft. Die Bücher stehen in prächtigen Schränken mit reicher Einlegearbeit. 110.000 Bände, darunter 800 Inkunabeln!

Mein Führer öffnete das Fenster und sagte: „Schauen Sie in diese herrliche Landschaft! Dort oben liegt Lorch. Dort blühte schon im 3. Jahrhundert christliche Kultur, während unsere nordischen Brüder noch in Finsternis und Todesschatten saßen. Ja, von hier aus ist christliche Kultur und Wohlstand nach Norden vorgezogen. Gerade die harmonische Verbindung von katholischem Geist und germanischem Wesen hat die Deutschen zum ersten Kulturvolk Europas gemacht.“

Noch habe ich nichts gesagt von den sogenannten „Kaiserräumen“ im 2. Stock des Westflügels. Hier haben einst Kaiser Karl VI. und seine Gemahlin auf der Durchreise Aufenthalt genommen, hier fand auch Papst Pius VI. auf seiner Rückreise von Wien Herberge. Auch Prinz Eugen, der edle Ritter, hatte hier sein eigenes Prunkgemach. Am Schluß dieser prächtigen Zimmer ist das Bruckner-Zimmer, das einen Teil der musikalischen Hinterlassenschaft des gefeierten Künstlers birgt. Hier habe ich unserem verehrten Chorregenten als Andenken ein Bild des Sarkophages gekauft, in dem Bruckner der einstigen Auferstehung entgegenharrt.

Aber nicht bloß die Musik wird in St. Florian gepflegt, auch das Studium der Philosophie und Theologie steht hier in hoher Blüte. Die theologische Lehranstalt erfreut sich weit und breit des besten Rufes.

Als ich mich von den gastfreundlichen Chorherren und ihrem Propst verabschiedet hatte, verließ ich mit vielem Dank diese Kulturstätte, froh darüber, einen Tag des reinsten Kunstgenußes verlebt zu haben.

Am Samstag früh fuhr ich in das reizend gelegene Kremstal, das viel Ähnlichkeit mit dem Schussental meiner Heimat hat. In der Talsohle fruchtbare Felder und Wiesen, zu beiden Seiten mäßig bewaldete Anhöhen. Nach einstündiger Fahrt winkt auf der rechten Seite das Benediktinerstift Kremsmünster. Es ist imposant auf

einem Hügel gelegen. Im Norden erhebt sich das Gymnasium mit der Sternwarte, nicht unähnlich einem amerikanischen Wolkenkratzer. Nur 3 Wegstunden von Kremsmünster entfernt, liegt auf der Ostseite des Tales das Zisterzienserstift Schlierbach. Der Bahnhof liegt im Tal und so hatte ich beim Aufstiege Muße genug, das Klostergebäude zu betrachten. Die Westfront ist länger als unser Kollegium St. Bernardi und durch keinen Zwischenbau unterbrochen, obwohl die Kirche in der Mitte gegen Osten sich einschneidet. Das ist leicht erklärlich. Schlierbach war nämlich bis in die Zeit der Reformation eine Frauenabtei, daher das Schiff der Kirche von bescheidener Länge. Der Mönchschor ist auf der Orgelempore und vom Kloster aus zugänglich. Störend wirkten auf mich zwei Türme von fast gleicher Höhe. Die Kirche hat nämlich nur einen Turm, der andere erhebt sich über dem Klosterportal, ähnlich wie in St. Florian. Dort aber ist dieser Turm nicht so hoch und stört das Gesamtbild nicht. Der nördliche Teil des Stiftsgebäudes birgt das Gymnasium, im südlichen sind die Konventualen. Rühmend hob der hochwürdigste Generalabt hervor, daß seit seinem letzten Besuch vor fünf Jahren vieles in Schlierbach restauriert und neuzeitlich eingerichtet worden sei. Ist ja der hochw. Abt von Schlierbach, Dr. Alois Wiesinger, unermüdlich bestrebt, das Kloster geistig und materiell zu heben. Deshalb hat er auch noch eine landwirtschaftliche Schule im ehemaligen Prälaten-Gartenbau eingerichtet und eine moderne Anlage einer Käserei.

Am Sonntag war Primiz. Die beiden Prälaten, der hochwürdigste Generalabt und der Vaterabt des Primizianten assistierten. Am Schlusse des Amtes erteilte der Primiziant jedem einzelnen seiner Verwandten den Primizsegen, was natürlich lange Zeit dauerte. Dann bestieg er gemeinsam mit seinem Mitbruder, der früher schon sein erstes hl. Meßopfer gefeiert hatte, die Kanzel und beide zusammen erteilten dem gläubigen Volke den Primizsegen. Nachher zog der Konvent samt den Primizgästen vor ein Marienbild in einer Seitenkapelle des Kreuzganges. Frommer Sitte gemäß stellte dort der hochwürdigste Abt die beiden neugeweihten Priester unter den Schutz Marias. Übrigens soll dieses Marienbild noch von den Klosterfrauen aus meiner schwäbischen Heimat in Baidt hieher gebracht worden sein und als einziges Andenken an jene Zeiten sich erhalten haben.

Beim Mittagstisch erklärte der hochwürdigste Generalabt, weshalb er persönlich an dieser Primizfeier teilnehmen wollte. Der Vater des Primizianten stammt nämlich aus dem Elsaß; sein Sohn hätte als französischer Bürger seinen Militärdienst in Frankreich leisten sollen. Durch Vermittlung des Generalabtes konnte aber die Einberufung so lange hinausgeschoben werden, bis die Einbürgerung in Österreich erfolgt war. (Fortsetzung folgt.)

Grüße von Jung-Mehrerau.

Zwischen Tannenbaum und Rosenbusch.

„Wer Rosen nicht im Sommer bricht, der bricht sie auch im Winter nicht,“ sagt ein altes Sprichwort. Es könnte auch umgekehrt sein: „Wer es nicht versteht, die Rosen reiner Freude und wahren Glückes im Winter zu pflücken, der verdient es auch im Sommer nicht, sich an deren Duft und Farbe zu erfreuen.“ Jung-Mehrerau versteht es, auch im Winter Rosen zu brechen.

Da war die **Weihnacht!** — „Der muß wirklich ein Menschenhasser sein, in dessen Brust durch die Wiederkehr des Weihnachtsfestes kein frohes Gefühl, in dessen Seele durch sie keine anmutende Erinnerung geweckt wird.“ (Dickens.) Wohl bietet die Mehrerau oder besser gesagt das Kollegium St. Bernardi an Weihnachten nicht mehr das, was es an äußeren Feierlichkeiten bot in früheren Jahren, denn mit Ausnahme einiger braver Sängerknaben und Ministranten, die am Weihnachtstage beim hohen Pontifikal-amte ihre Dienste weihen, ist Jung-Mehrerau bei den Lieben in der Heimat.

Sie antizipiert aber eine **Christbaumfeier**. Und diese stand, abgesehen von den reichen Gabentischen, den entschundenen nicht nach.

Nach einem einleitenden Musikstück von J. Haydn spricht der Hochwürdigste Herr Abt liebe Weihnachtsworte zu den Anwesenden, unter denen wir Frau Landeshauptmann Dr. Winsauer, Herrn Regierungsdirektor Hofrat Diesner mit Gemahlin, Herrn Landesschulinspektor Hofrat Dr. Winsauer mit Gemahlin, Herrn Oberstleutnant Kurz erkennen.

Zwei Weihnachtsgedichte: „Am Seelchenbaum“ v. T. Avenarius und „Weihnacht auf fremdem Meere“ v. M. Wildenbruch werden vorgetragen, eine Weihnachtsphantasie v. M. Ganschals gespielt und dann folgt der „Schlager des Abends“ ein Weihnachtsspiel: „Ich verkünde große Freude“. Szenen aus der Reiseerzählung „Weihnacht“ von Karl May. Es ist kein großangelegtes Weihnachts„drama“, dieses kleine Weihnachts„spiel“, dennoch erfüllte es seinen Zweck und brachte Weihnachtsstimmung in die Herzen der Zuschauer. Von der Wirkung eines Weihnachtsgedichtes, das der Gymnasiast Karl May verfaßte, erzählt das Spiel. Carpio, dessen Freund und Studiengenosse, declamiert das Gedicht, zuerst dem alten Hiller in der Wirtschaft zu Falkenau, dann sich selber, wenn er sterbend unter dem Weihnachtsbaume liegt, den der

junge Old Shatterhand und dessen Freund Winnetou ihm in den verschneiten Felsengebirgen des „Wilden Westens“ angezündet haben.

Und dieser „Spirit of Wild West“ ließ sich nicht so schnell bannen; noch zwei weitere Monate sollte er in den Mauern des Kollegiums sein Unwesen treiben.

Kaum war am 6. Januar Jung-Mehrerau aus den Weihnachtsferien heimgekehrt, wurde den Jüngern der Thesbis verkündet, daß auch für die diesjährigen **Faschingsaufführungen** Karl May die Grundlagen bieten werde. Manche glaubten sich berufen,



ihr Näschen zu rümpfen über eine derartige Zumutung und meinten, eine für die Bühne gestaltete Reiseerzählung eines Karl May wäre denn doch zu minderwertig, daß dramatische Talente wie die ihrigen an einer solchen verschwendet würden. Aber der Appetit kam mit dem Essen und unser Karl-May-Spiel „Ohne Fried' und Freud“ konnte fünfmal über unsere Schulbühne gehen.

Es dürfte manchen unserer Leser interessieren zu erfahren, wie unser Spiel gewertet wurde. Drum ein Beispiel:

Karl May geht über die Bretter als Uraufführung der Mehrerauer Institutsbühne. Endlich einmal erquickende Fastnacht auch in diesem „klassisch-vermufftem“ Winkel! wird sich mancher denken. Wie das kam? Erst sei festgestellt, daß Karl Mays Erzählungen um Winnetou — denn der steht im Mittelpunkt des Stückes „Ohne Fried' und Freud“, der „Tragödie eines sterbenden Volkes“ —, daß diese Erzählungen nicht bloß die Erquickung einer gruselnden

oder lachenden, faschingrechten Fabel bieten, sondern nebenbei voll sittlichen, ja religiösen Ernstes sind; daß sie nicht lediglich Fabel, sondern zum guten Teil Wirklichkeit sind; daß diese Wirklichkeit mit furchtbarer Anklage vor die weiße Rasse, diese Mörderin ihrer farbigen Schwestern, tritt und klärendes, wenn auch nicht beglückendes Licht in die gewissenbange Not unseres Jahrhunderts wirft, in dem sich all die Flüche der sterbenden und toten Völker wie Rachegeister austoben.

Mays Liebling also, Winnetou, wird wieder lebendig vor uns stehen! Intschutschuna, sein Vaterhäuptling, wieder vor seine tapferen Apachen treten! Die Kiowas liegen noch immer in Stammesfehde mit ihnen. In das schon beengte, verkürzte und gedrosselte Leben der roten Stämme treiben weiße Kulturpioniere neue Sappen vor: Straßen und Bahnlirien. Langsam, aber sicher geht es den Roten ans Letzte. Denn den Bleichgesichtern ist es nicht um Kulturgeschenke zu tun; das fühlt die Rothaut gut. Kalte, herzlose Eroberer und Krämer sind sie, kommen und nehmen und besetzen. Und wenn sie bezahlen, zahlen sie mit Kulturlitter und Kulturgiften. Nur einem ehrlichen Weißen haben die Apachen Stammrecht geschenkt: Klekihpetra. Der hat ihnen von der Liebe des Erlösers, des Sohnes des großen Manitou, Kunde gebracht. Aber gerade den erschießen die Bleichgesichter. Rache ihnen! Da die Indianer ihren Rechten auf gültlichem Wege keine Achtung verschaffen können, greifen sie zur Waffe. Es setzt blutige Kämpfe ab um die Kolonie von Straßenarbeitern und Vermessungsbeamten der Union, gibt Tote und Gefangene. Unter diesen ist auch Old Shatterhand. Auf ihn hat einst der sterbende Klekihpetra sein Geistes- und Pflichtenerbe übertragen, da er in ihm einen rechtlich denkenden und menschlich fühlenden Bruder erkannte. Shatterhand genest von seinen Verletzungen, aber der Apachenrat verurteilt ihn zum Martertod. Was helfen ihm seine ehrlichen Gefühle der Achtung und Zuneigung zu den Roten? Was die Tatsache, daß er bei den letzten Kämpfen die Häuptlinge vor Gefangenschaft und Tod errettet hat? Man traut ihm nicht; ist er doch einer der verdammten Vermessungsbeamten. Doch für Shatterhand schuf noch kein Sterblicher die Lage, aus der er sich nicht gewunden hätte. Es gelingt ihm, sich zu retten und die Häuptlinge von seiner wahren und edlen Gesinnung zu überzeugen. Er wird schließlich sogar ausgestattet mit allen Rechten eines vollbürtigen Apachen, unter denen er ein zweiter Klekihpetra, ein Bote und Ratgeber des Friedens und der Liebe zu sein gedenkt. Indes ruhen die weißen Feinde nicht und auch die roten, die Kiowas nicht. In rascher Folge wird Intschutschuna und endlich auch Winnetou vom unabwendbaren Schicksal ereilt, symbolisch für die rote Rasse, die dem Untergang nicht mehr entgeht. Über die Tragik des sterbenden Volkes legt das Christentum gleich der scheidenden Sonne ihr friedlich Abendrot. Die beiden Häuptlinge, Vater und Sohn, haben unter dem Einfluß Klekihpetras und Old Shatterhands sich christlich geläutert und gehen, mit ihrem Lose veröhnt, nicht in die ewigen Jagdgründe, sondern in den Frieden eines Vaters aller Menschen ein.

Wie es zu dem Stücke kam? Letzten Herbst wurde R. P. Edmund Frey von Amerika, wohin er vor 7 Jahren zu einer Neugründung des Ordens entsandt worden war, als Lehrer für Englisch ins Kloster zurückgerufen. Da fiel ihm denn auch wieder die Bühne zu, die er zuvor viele Jahre geleitet hatte. P. Edmund — warmer Verehrer Karl Mays — guter Kenner von Land und Leuten. — Fabulierlust des „Amerikaners“ seinerseits und juckende Augen und Ohren unsersits: Titel genug für ihn, uns ein Stück Wildwest zu bescheren. Winnetou ist mehr als einmal für die Bühne bearbeitet worden. Pater Edmund ist mit diesen Erzeugnissen unzufrieden, weil sie zu wenig „Karl May“ wären. In der Tat ist P. Edmunds Werk der Maysche Winnetou. Wir bekommen den unnachahmlichen Dialog Mays zu hören, seine Figuren zu hören, seine Abenteuer zu erleben. Neu ist nur eine Figur: die des roten Genius Pocahontas, der die Maysche Handlung nicht stört, sondern über ihr schwebt. Selbstverständ-

lich, daß die zum Fabelkreis Winnetous gehörigen Begebenheiten nur in Auswahl aufgenommen worden konnten. Den Titel „Ohne Fried' und reud“ wählte P. Edmund Frey für seine Bearbeitung in Erinnerung an einen gleichbetitelten Vortrag eines hochgebildeten Indianers über das Los seines Stammes. Wer schließlich mehr vom Stück wissen will, muß selber gehen, hören und sehen. Karl May hat immer noch seine Leserwelt; und wer einmal recht darin Bürger geworden ist, hat nicht so bald genug von ihrem Schöpfer. Nun denn: geht! und stillt euren Durst!
P. P. S.

Am Faschingmontagabend gab es dann noch eine kleine Unterhaltung, bei der Prinz Karneval das Zepter schwang. Allerdings Musikstücke, ausgeführt vom Studentenorchester unter der Leitung des Septimaners Hauer kamen zum Vortrag; sie umrahmten einige humoristische Szenen und Solovorträge, wie „Frau Bum-



mel vor Gericht“ von Neumann und „Der böhmische Dichtmeister“ von Selzer. Diese theatralisch-musikalisch-deklamatorischen Leistungen sollten aber nicht die einzigen Möglichkeiten gewesen sein, an denen sich Jung-Mehrerau während der Wintermonate „formte“, „bildete“ und „erzog“. Die magische Formel hieß: „Skilauf + Rodeln + Schlittschuhlauf + Hockey + Eisschießen = Wintersport. Und die Betätigungsfelder boten die Abhänge des Pfänders und des Gebhardsberges, ein ganz glitschig ausgefallener Eisplatz im Institutshof, sowie eine improvisierte Sprungschanze vor dem — Kuhstall. Die Erbauer der letzteren dachten wohl an Goethes Xenie: „Jeder Weg zum rechten Zwecke ist auch recht in jeder Strecke.“

Ein Festtag allererster Ordnung war der 30. März, nicht nur für die Mehrerau, sondern fürs ganze Ländle. Gegen Mittag traf Vizekanzler Fürst Starhemberg in Bregenz ein, um vorerst mit den wackeren Männern unserer freiwilligen Wehrorganisation in persönliche Fühlung zu treten, dann aber auch, um als Vizekanzler, als der zweite Beamte Österreichs unser „Ländle“ kennenzulernen.



Vizekanzler Fürst Starhemberg.

Die Mehrerau konnte sich der ganz besonderen Auszeichnung erfreuen, daß Se. Durchlaucht die Mittagsstunden jenes Samstags innert ihrer Mauern verbrachte. Vor dem Klosterportale hatten sich Patres und Zöglinge zum Empfang aufgestellt; „Jung-Österreich“ stand unter dem Befehle des Scharführers, Prof. Hans Purin, in Reih und Glied mit gesenkten Fahnen, als der erlauchte Gast dem Wagen entstieg. Mit sichtlichem Wohlgefallen schritt der Bundesführer die Front ab und verfolgte mit Interesse ihren flott-militärischen Aufmarsch zum Sprechchor im Institutshof. Haltung und Bewegung der Jungen boten ein so erquickendes Bild, daß zum Schluß eine Defilierung verlangt wurde. Nach Tisch

nahm Fürst Starhemberg im festlich geschmückten Theatersaal eine kleine Huldigung entgegen. Im Mittelpunkt stand ein Lebned-Bild, das den Inhalt eines Gedichtes von Dr. P. Paul Sinz zum Gegenstand hatte: Wie einst Graf Rüdiger von Starhemberg zur Zeit der Türkennot die Stadt Wien im Verein mit Bischof Kollonitsch und Bürgermeister Liebenberg vom Einbruch der Feinde bewahrte, so will „Jung-Österreich“ unterm Schutz des Priestertums und gesetzestreuen Bürgertums heranwachsen dem Herrgott zur Ehr' und dem Nächsten und dem Vaterland zur Wehr.

Den Höhepunkt der Feier aber bildeten natürlich die herzlichen Worte des Herrn Vizekanzlers. Starhemberg dankte vorerst für die Begrüßung, die Se. Gnaden der Hochwürdigste Herr Abt Dr. Kassian Haid dem hohen Gaste entboten hatte, und gab dann seiner Anerkennung Ausdruck, daß der vaterländische Gedanke sich so fest in der Jugend verwurzle, und betonte, wie notwendig es sei, daß das von Männern begonnene Werk des österreichischen Aufbaues von den Erben der Zukunft, der heutigen Jugend, dereinst übernommen und fortgesetzt werde. Der Beifall der Jugend war Dank und Gelöbniß. Dann donnerte das „Sei gesegnet ohne Ende“ durch den Raum und die Stunde des Abschieds schlug. Noch einmal stand „Jung-Österreich“ stramm und rief ein brausend „Heil!“ und die Institutskapelle schmetterte lauter Freude und Begeisterung, als der Wagen den Bundesführer davontrug; war es doch Jung-Mehrerau vergönnt gewesen, die persönliche Bekanntschaft mit dem Führer zu machen, den sie wohl aus dem Auge verlor, aber immer im Herzen behalten wird.

Bereits einen Monat zuvor — am 28. Februar — erfreute sich Jung-Mehrerau eines anderen hohen Besuches.

Anläßlich der Inspizierung der Bregenzer Garnison, die in der Nähe des Klosters ihre Gefechtsübungen abhielt, stattete General v. Harhammer Sr. Gnaden Abt Kassian einen Besuch ab. Bei seiner Rückkehr aus dem Klostergebäude erstattete ihm Herr Oberstleutnant Kurz die Meldung, daß „Jung-Österreich“ im Institutshof Aufstellung genommen habe und nun schreiet er die Front ab und wechselt mit dem einen und anderen der „Kameraden“ herzliche Worte: „Jung-Österreich“ soll die alte österreichische Geschichte gut studieren, um im Glauben an Österreichs Größe und seine Zukunft am Aufbau der Heimat zu arbeiten. Zum Abschied tönt ihm ein brausendes „Österreich!“ entgegen.

Am 20. Februar hatten wir unsere Andreas-Hofer-Feier mit folgendem Programm: Ouvertüre v. Ritter v. Seyfried, Prolog, Das Lied vom Land Tirol v. Ig. Mitterer, Andreas Hofer in Innsbruck v. J. G. Seidl, Interludium v. W. A. Mozart, Der Wirt an der Mahr v. Alojs Flir, Tirol, Lied v. V. Goller, Der Tiroler Bua v. E. Mariott, Andreas Hofer, allgemeiner Chor.

Am 13. April ging Jung-Mehrerau dann in die Osterferien, um nach zehn Tagen wieder zurückzukehren. Und dann kamen drei ernste Tage — die Schlußfeier des großen Jubiläums, das der Hl. Vater Papst Pius XI. ein Jahr (1933/34) für Rom, ein Jahr (1934/35) für den ganzen katholischen Erdkreis zur Erinnerung und zum Dank für die Erlösung des Menschengeschlechtes ausgeschrieben hatte und das in Lourdes einen so großartigen Abschluß finden sollte. P. Subprior Dr. Paul Sinz hat mit Feinsinn den Festaltar erdacht und errichtet: am ersten Abend bildete der Gekreuzigte, am zweiten das Osterlamm, am dritten die Madonna den Mittelpunkt des Ganzen, entsprechend dem Grundgedanken der Jubiläumsfeier: Erlösung durch den gekreuzigten göttlichen Heiland, allerheiligste Eucharistie und „Mutter der göttlichen Gnade“. Auf diesen Dreiklang waren die Betrachtungen eingestellt, die vor dem in reichem Blumenschmuck und Lichterglanz prangenden Festaltar in gemeinsamer Andacht von den Patres, Fratres, Brüdern und von den Zöglingen und auswärtigen Besuchern der Klosterkirche gemacht wurden. Gesänge und Gebete gaben den religiösen Gefühlen innigen Ausdruck. Es sollte diese Feier nach dem Willen und Wunsch des Hl. Vaters Papst Pius XI. ein Gebetssturm zum Vater im Himmel sein, Er möge durch den „Erlöser der Welt“ und durch die „Helferin der Christen“ den Menschen neuen Gnadensegen zuwenden und die drohenden Gefahren abwenden, insbesondere den Frieden schützen.

Am 2. Mai, dem Österreichischen Tag der Musikpflege, begaben sich die Schüler des Obergymnasiums und der 2. Handelsklasse in den Saal des „Deutschen Hauses“, um einem Symphoniekonzert, gegeben von Mitgliedern verschiedener Musikvereinigungen Vorarlbergs, beizuwohnen.

Wenn der Chronist von hohen Besuchen erzählt, durch die Mehrerau seit Weihnachten beehrt wurde, darf er nicht vergessen den Besuch Sr. Hochfürstlichen Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Fürsterzbischof Dr. Sigismund Waitz von Salzburg. Gelegentlich einer Firmungsreise in Vorarlberg besuchte er am 14. Juni die Mehrerau und wurde von Jung-Mehrerau mit einer kleinen Feier bewillkommt. Das Studentenorchester spielte einleitend den „Einzugsmarsch“ aus Tannhäuser v. R. Wagner, und nachdem Sr. Gnaden Abt Dr. Kassian Haid Worte der Begrüßung gesprochen hatte, sang P. Notker die „Gralserzählung“ aus Lohengrin v. R. Wagner. Auf der Theaterbühne wurde dann gegeben: „Der heilige Parnaß“, ein Weihespiel von Calderon. Folgend dem Krönungsmarsch a. „Der Prophet“ v. Meyerbeer, sprach Se. Hochfürstliche Gnaden Worte des Dankes an die Versammelten. Der „Triumphmarsch“ v. Fučík schloß die Feier.

Dann am 25. Juni wurde der „Tag der Tage“ gefeiert — P. Regens' Namenstag. Nach der Gratulation im Theatersaal ging zur Vorfeier die Burleske „Kaiser Tiberius“ v. Pailler über die Bühne. Während lachmüde Augen sich im Schlafe schlossen, zierten emsige Hände den Speisesaal, und als dann am folgenden Morgen die Sonne freundlich hinter dem Pfänder hervorlugte, war Jung-Mehrerau bereits erwacht in Erwartung all der Dinge, die da kommen sollten. Man ist sehr konservativ in der Mehrerau bei der Feier dieses Tages: Nach dem Frühstück Ausflug auf den Gebhardsberg, dort hl. Messe, Marsch durch Bregenz und Umgebung, sehnsuchtsvolles Warten auf das Festmahl, nachher eventuell erfrischendes Bad im See, Bierjause etc. etc., aber Regens-Namensstag bleibt der Tag, auf den sich Jung-Mehrerau freut und freuen wird.

Des öfteren wurde in diesem Bericht das „Studentenorchester“ erwähnt. Schüler des Obergymnasiums haben sich zusammengefunden zu dieser Vereinigung, um bei gelegentlichen Veranstaltungen den musikalischen Teil zu übernehmen. Und sie haben ihre Sache ganz brav gemacht, wenn auch in der Auswahl der wiederzugebenden Stücke einigemal zu hoch gegriffen wurde. „Honny soit, qui mal y pense!“

Nun geht es in raschem Tempo den Ferien entgegen. Schon haben uns die Maturanten am 27. Juni verlassen, nachdem sie im geschmückten Speisezimmer der Landwirtschaftlichen Schule im Beisein des Hochwürdigsten Herrn Abtes und mehrerer Professoren ihr Valet gefeiert hatten. Auch Se. Exzellenz Erzbischof Netzhammer beehrte sie mit seiner Anwesenheit.

Se. Exzellenz war in die Mehrerau gekommen, um verschiedenen jungen Mitgliedern des Klosters am folgenden Tage heilige Weihen zu erteilen.

Auf Wiedersehen!

Jung-Mehrerau wandert.

Wenn irgendwo auf dieser Gotteswelt vom Unterschied zwischen „Einst“ und „Jetzt“ gesprochen werden darf, dann ist es, wenn der Chronist von den „Ausflügen“ der Jung-Mehrerau zu erzählen hat.

Einst: 4 Uhr morgens Wecken durch den ehernen Mund der Trompete; einmal sogar durch das „versammelte Blech“. Dann Anhören der hl. Messe in der Kapelle, Frühstück und hinaus ging

es mit fliegenden Fahnen nach dem Bahnhof oder zur Schiffslände. Manches Fenster öffnete sich an der Bahnhofstraße und manches schlafbeschwerte Auge blickte auf die frisch-froh marschierende Studentenschar, die irgendwohin in die Berge ziehen oder sich auf wimpelgeschmücktem Dampfboote sich schaukeln lassen wollte auf dem grün-blauen Bodensee. Und das nannte man „Poesie!“

Heute: Pflichtgemäß sind die „Externen“ am Morgen des 4. Juni zwischen 7 und 8 Uhr in ihrem Studiensaal eingetroffen, um dann zu hören, daß sie einen „Metzgergang“ gemacht hätten, da heute für sie der Born der Wissenschaft nicht zu fließen beabsichtige, weil die „Internen“ ihn für diesen Tag verschmähten und einen so modern gewordenen „Ausflug ins Blaue“ zu machen beabsichtigen.

Und richtig! Gegen 11 Uhr sausten sechs prächtige Gesellschaftsautos in den Hof und unter: Tuut! Tuut! Tuut! und Korch! Korch! Korch! und Pfft! Pfft! Pfft! ging es hinaus zum Tor ins „Blaue“! Und das heißt man — „Auchpoesie“. Der Unterschied zwischen jener „Poesie“ und dieser „Auchpoesie“ ist ungefähr derselbe wie zwischen einem Straußschen Walzer und Jazzgelärm.

Aber es ging nicht ins „Blaue“, sondern ins „Grüne“ — in den Bregenzerwald. Zuerst nach Andelsbuch. Unter der Dorflinde konzertierte die Feldmusik. Dann galt es einen Besuch am Grabe eines großen und treuen Freundes der Mehrerau, des weiland Vizekanzlers J o d o k F i n k. Hochw. Herr Regierungsrat P. Bonifaz sprach einige Worte lieben Gedenkens und ein kurzes Gebet.

Weiter ging es nach A u. Dort parkten die Wagen und es gab einen Marsch über R e h m e n und S c h o p p e r n a u zurück nach A u. Hier wohlverdientes Rucksackvesperbrot. Auch ein Zeichen der Zeit. Gedenke, Ib. Alt-Mehrerauer, der „Vesperbröter“ früherer Jahre, wie im „Nest“ zu St. Gallen, im „Seehof“ zu Friedrichshafen oder bei der „Löwenmama“ zu Langenargen, aber vergesse die Details!

Dann bestiegen sie wieder ihre Benzinheime zur Fahrt nach B e z a u, wo sie beim Postmeister O s k a r N a t t e r, einem Alt-mehrerauer, abendmahlten.

Und in frischem Tempo brachten die Autos die Jung-Mehrerauer wieder heimwärts durch das romantische Schwarzachtobel.

Das war der Tag der „Internen“. Aber auch die „Externen“ wollten den ihrigen haben und sie erhielten ihn am 12. Juni. Es war schon schwieriger, diese „Fahrenden“ zusammenzubekommen. Ein in Lustenau bestelltes Gesellschaftsauto sammelte sie in Hard, am Bahnhofplatz in Bregenz und in Lauterach

und brachte sie vorerst nach R a n k w e i l, wo Kirche und die unter dem Protektorate des Fürsten Starhemberg zu errichtende Freilichtbühne besichtigt wurde. Viel Freude bereitete die Tour zum „Schwarzen See“ und eine Kahnfahrt auf dessen dunkeln Wellen. Doch der „Seebutz“ vermochte die Wanderlustigen nicht für längere Zeit zu fesseln und weiter ging es über Satteins nach Frastanz ins Gasthaus „Zur Krone“, wo eine Stärkung eingenommen wurde zu einer Fußpartie über Annaberg nach Maria Grün. Den Führer machte in liebenswürdiger Weise Alt-Mehrerauer Josef Gstach aus Frastanz, der die Wandervögel aufmerksam machte auf die Schönheiten seiner engeren Heimat. Über Feldkirch trug sie dann das „Schnauer!“ wieder heimwärts.

Und einen Extra-Tag erhielten die Schüler der zweiten Klasse der Kaufmännischen Wirtschaftsschule. Diese zeigten sich etwas „rückständiger“ und fuhren am frühen Morgen mit der Bahn nach R ö t h i s. Auf dem Wege nach Übersaxen, wo sie der hochw. Herr Pfarrer Josef A m a n n, ebenfalls ein Alt-Mehrerauer, in Empfang nahm, sollen sich diese heranwachsenden Finanzgenies besonders für die neuangelegten Weinberge interessiert haben, bereits kalkulierend, was diese Neubebauung Vorarlberger Heimateerde ihnen späterhin materiellen Nutzen und „geistige“ Labung bringen werde. Dennoch vergaßen sie nicht, sich der herrlichen Aussicht über das ganze Gebirgs Panorama zu erfreuen, das der würdige Pfarrer von Übersaxen ihnen in beredten Worten näherückte. Da unten aber, am Schwarzen See muß doch etwas nicht ganz in Ordnung sein. Oder wollte sich der „Seebutz“ an erlittener Unbill rächen, die ihm unsere „Externen“ vor einigen Tagen erst zufügten — kurz, nur ein Teil der Truppe gelangte zum Schwarzen See, als es nun den Abstieg nach G ö f i s galt, trotz der ausgedehnten Entdeckungsumwege. Religion — gut; Heimatkunde — schwach!!

Aber natürlich, in G ö f i s, wo es galt Rast zu halten, fanden sich die „schönen Seelen“ wieder zusammen. Wiederum nicht für lange Zeit! In Feldkirch wurde zwar Interesse gezeigt bei der Besichtigung der hochmodern eingerichteten Verbandsmühle, aber dann ging es in Gruppen trotz eines sich über Feldkirch entladenden Gewitters zum Besuch des noch weit interessanteren — Jahrmarktes, natürlich nur, um den Stand von Angebot und Verkauf im allgemeinen, sowie Wert und Zweckdienlichkeit der verschiedenen Handelsartikel im besonderen zu prüfen.

Nur zu rasch entschwanden die so zu Nutz und Frommen verwendeten Stunden — um ½8 Uhr entführte das Dampfroß die Merkurjünger wieder dem Bodensee zu.



Unsere Toten.

Mancher unserer lb. Alt-Mehrerauer hat wiederum seit dem letzten Erscheinen unserer Mehreuer-Grüße seine irdische Laufbahn vollendet. Wir bewahren allen ein treues Gedenken.

Am 24. Dezember 1934 starb an den Folgen eines Schlaganfalles der hochw. Herr Pfarrer *Johann Mayer* aus Nenzing, Zögling 1886/92. Seit dem Jahre 1912 war er Pfarrer in Tosters, Vorarlberg, und, wie der Totenzettel meldet, ein Seelenhirte im wahrsten Sinne des Wortes.

Am 23. Januar 1935 folgte einer der Veteranen des Vorarlberger Klerus, hochw. Herr Dekan *Aegidius Mayer* aus Schwarzenberg, dem Rufe des Meisters in die Ewigkeit. Im Jahre 1857 geboren, studierte er in Mehrerau von 1871—1875, dann in Brixen, wo er 1882 zum Priester geweiht wurde. Bereits im zehnten Priesterjahre wurde er Pfarrer und Dekan in Schruns. Er war nicht nur ein tüchtiger, um seine Seelsorgskinder stets besorgter Priester, sondern auch ein unermüdlicher Vertreter des Standes Montafon im Vorarlberger Landtag. Während des Weltkrieges erhielt er vom Kaiser Franz Josef I. das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Vor anderthalb Jahren erlitt er einen Schlaganfall, der ihm die Möglichkeit raubte, weiterhin die Seelsorge auszuüben.

Am 30. Januar starb in seiner Heimat Wettingen in der Schweiz *Armin Zehnder* aus Wettingen, der nur etwas über ein Jahr, 1933/34, Zögling unserer Anstalt war. Die Lungenschwindsucht brachte ihn ins frühe Grab.

Unter ungewöhnlich großer Beteiligung wurde am 15. März *Max Juen* aus Bregenz (Zögling 1898/1901), Beamter der Vorarlberger Kraftwerke, zu Grabe getragen. Juen war am 31. Dezember 1885 in Zürich geboren und spielte in der Nachkriegszeit im öffentlichen Leben Vorarlbergs eine wichtige Rolle, denn er war Mitbegründer und Obmann des Kaiserschützenbundes seit 1922 und des Landeskameradschaftsbundes seit 1926, Obmannstellvertreter der Landesvereinigung der Tapferkeitsmedaillenbesitzer Österreichs seit 1927. Außerdem bekleidete er noch in verschiedenen anderen Vereinen die Stelle eines Ausschußmitgliedes. In der christlichen Angestelltenbewegung nahm er eine führende Stelle ein und bekleidete einige Jahre die Obmannstelle der Ortsgruppe Bregenz des Zentralverbandes christlicher Angestellter. Begreiflich, daß der traditionstreue Frontsoldat sich auch im Rahmen der Vaterländischen Front, die von seinem Regimentskameraden Dr. Dollfuß geschaffen wurde, sofort eifrig betätigte.

Sehr bemüht hat er sich noch um die Bildung des neuen ständischen Gemeindetages, bis ihn die Todeskrankheit befiel und seinem Wirken ein jähes Ende setzte. Seit dem Jahre 1933 war Juen auch Mitglied des alten Landtages und wurde 1934 auch wieder in den neuen ständischen Landtag berufen. Den Weltkrieg machte Juen als Rechnungsunteroffizier 1. Kl. im Kaiserschützenregiment Nr. 2 (Dollfußregiment) mit und geriet am Schlusse noch in die italienische Kriegsgefangenschaft, kam dann nach Albanien, wo er an Gelenksrheumatismus und Malaria erkrankte und sich jedenfalls auch den Todeskeim holte. Juens Tätigkeit im öffentlichen Leben wurde auch höhern Ortes anerkannt und gewürdigt. Im Jänner 1935 wurde er vom Bundespräsidenten mit dem österreichischen Goldenen Verdienstzeichen ausgezeichnet. Als Alt-Mehrerauer war Juen einer der getreuesten. Keine Gelegenheit versäumte er, der Mehrerau diese Anhänglichkeit zu beweisen. Als dann ein Nervenzusammenbruch ihm jede Tätigkeit verbot, suchte er im Sanatorium Mehrerau Ruhe und Heilung. Die kurzen Besuche, die wir ihm abstatten durften, benutzte er gerne, um Kollegiumserinnerungen aufzufrischen. Sein letzter Aufenthalt auf Mehrerauer Boden brachte ihm wohl Ruhe, doch nicht die ersehnte Heilung. Am 12. März holte der lb. Gott den Nimmermüden zur ewigen Ruhe.

Am 24. April starb *P. Dominicus Glathaar O. Cap.*, geb. in Schw. Gmünd. Er war Zögling unseres Instituts in den Jahren 1885—1890.

Am 20. Mai starb der jugendliche Alt-Mehrerauer *Lothar Fußenegger* aus Feldkirch, Zögling 1931—1933, als Schüler des Bregenzer Bundesgymnasiums. Ein mehr als vierteljähriges Leiden trug er in vorbildlich christlicher Weise, bis ein harter und langandauernder Todeskampf das junge Leben knickte.

Nach langer, schmerzlicher Krankheit starb wohl vorbereitet *Max Steinhart* aus Kirchzarten in Baden, Zögling 1882—1884, am 19. Juni.

Aus Götzis in Vorarlberg kommt die Nachricht, daß dort unerwartet rasch *Michael Dünser*, Zögling 1875—1877, im Alter von 74 Jahren verstarb am 27. Juni.



Personalien.

Primizfeier:

P. Odo Geiger, S. O. Cist., Zögling 1923—1929, zu Mehrerau, am 29. Juni 1935.

Diakonatsweihe:

Fr. Klemens Kilga, S. O. Cist., Zögling 1924—1930.

Fr. Beda Feser, S. O. Cist., Zögling 1925—1930.

Fr. Elred Fink, S. O. Cist., Zögling 1924—1930. Alle in Mehrerau am 28. Juni 1935.

Einkleidung:

Fr. Gebhard (Herbert) Spahr, Zögling 1927—1934, in der Abtei Weingarten am 23. Dezember 1934.

Promotionen:

Am 26. März 1935 wurden Herr Walter Hammerl, Zögling 1921—1929, zum Doktor der gesamten Heilkunde und

Herr Paul Strobl am 18. Juni 1935 zum Doktor beider Rechte in der Aula der Leopold-Franzens-Universität zu Innsbruck promoviert.



Im Juli 1934 haben ihre Prüfungen als Diplom-Ingenieure abgeschlossen:

P. Theoderich Rößler, S. O. Cist., Zögling 1920—1923, und Andreas Unterladstätter, Zögling 1921—1929.

Vermählungen:

Dr. med. Werner Luger, Zögling 1920—1924, mit Hermine Stern im Januar 1935.

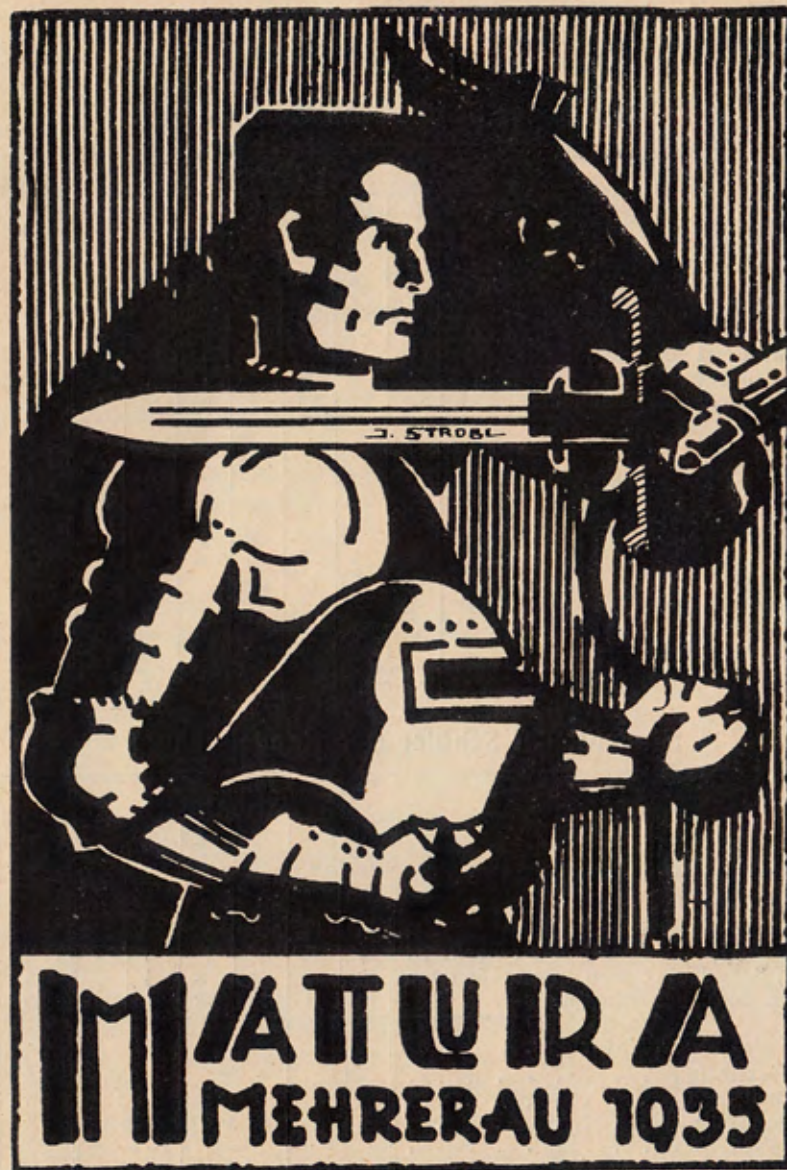
Josef Grimm, Zögling 1913—1915, mit Maria König im Februar 1935.

Artur Bawart, Zögling 1921—1924, mit Rosa Büchel.

Arnold Ritter v. Mörl, Zögling 1915—1919, mit Anny v. Stefanelli am 24. April 1935.

Verlobung:

Carl Gunkel, Zögling 1921—1923, mit Klara Stäheli an Pfingsten 1935.



Knappe bin ich. Bilde meinen Sinn auf hoher Feste;
Junges Korn im sonndurchglühten Tale: ich reife!
Ritter bin ich. Tugend sind und Weisheit meine Ziele;
Golden Korn in glänzend lichter Schale: die Reife!

Aus dem Schulbetrieb.

Statistik der Schüler des Gymnasiums.

	Klasse								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
1. Zahl.									
Zu Anfang des Schuljahres	6	17	22	25	17	10	14	16	127
Während des Schuljahres eingetreten	2	—	—	—	—	—	—	—	2
Während des Schuljahres ausgetreten	—	2	1	2	—	—	1	—	6
Zu Ende des Schuljahres	8	15	21	23	17	10	13	16	123
2. Vaterland.									
Vorarlberg	2	8	10	4	3	3	7	7	44
Tirol	5	2	8	10	9	6	3	5	48
Deutschland	—	—	1	8	4	—	2	3	18
Schweiz	—	—	2	—	—	—	—	—	2
Liechtenstein	1	4	—	1	—	—	1	—	7
Italien	—	—	—	—	1	1	—	1	3
Tschechoslowakei	—	1	—	—	—	—	—	—	1
	8	15	21	23	17	10	13	16	123

Statistik der Schüler der Handelsschule.

	Klasse						Zusammen
	H		h		Vb		
	intern	extern	intern	extern	intern	extern	
1. Zahl.							
Zu Anfang des Schuljahres	11	11	13	36	8	9	88
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	—	—	1	1	2
Während des Schuljahres ausgetreten	—	—	1	3	1	—	5
Zu Ende des Schuljahres	11	11	12	33	8	10	85
2. Vaterland.							
Vorarlberg	11		38		15		64
Tirol	7		6		3		16
Deutschland	2		1		—		3
Italien	2		—		—		2
Schweiz	—		1		1		2
Liechtenstein	—		2		—		2
	22		48		19		89
Gesamtzahl der Studenten am Schulschluß.							
Gymnasium	—		—		—		123
Handelsschule	—		—		—		85
							208

Die Reifeprüfungen.

Den Reifeprüfungen im Sommertermin 1934/35 unterzogen sich alle Schüler der VIII. Klasse. Die schriftlichen Klausurarbeiten wurden vom 6. bis 10. Mai abgehalten, die mündlichen Prüfungen am 26. und 27. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Landes-
schulinspektors Hofrat Dr. Heinrich Winsauer.

Themen der schriftlichen Reifeprüfungen:

1. Deutsch:

1. Die deutsche Ballade.
2. Österreich über alles, wenn es nur will!
3. Jeder Krieg, auch der siegreiche, ist das größte Unglück für ein Volk. (Bismarck.)

2. Latein:

Sallust, bellum Jugurthinum c. 85, § 28—41.
Aus der Rede des Marius an das römische Volk.

3. Griechisch:

Plato, Phaidon, c. 62 (gekürzt).
Lohn und Strafe im Jenseits.

4. Mathematik:

1. Eine kubische Parabel geht durch die Punkte $O(0,0)$, $P^1(2,0)$, $P^2(4,0)$. Ihre Tangente in P^1 schneidet die X-Achse unter 45° . Stelle die Gleichung dieser Parabel auf und berechne den Flächeninhalt der Kurvenschleife über der Abszissenachse.

2. Bei einem Kaufvertrag vom 1. Jänner 1935 wurde Teilzahlung in 8 jeweils am Jahresende fälligen Raten von 300 S vereinbart. Wann könnte diese Schuld mit einem einmaligen Aufwand von 2.400 S beglichen werden? ($3\frac{1}{2}\%$).

3. Das Auge eines Beobachters befindet sich 4 m über dem vollkommen ruhigen Seespiegel. Wie lang ist das Bild der untergehenden Sonne auf der Wasserfläche, wenn der untere Sonnenrand noch $\epsilon = 3^\circ$ über dem Gesichtskreis steht und die scheinbare Größe der Sonne $\delta = 31' 28''$ beträgt?

4. Eine Strecke $m = 20$ cm wird im goldenen Schnitt geteilt. Die Teile sind Grundlinie und Höhe eines sogenannten schönsten Rechteckes. Wie groß ist der Inhalt der kleinsten diesem Rechteck umschriebenen Ellipse?

Unsere Maturanten.

Zahl	Name	Geb.- Jahr	Heimatland	Heimatsort
1	Auderer Hermann	1916	Tirol	Halming
2	Bischof Leopold	1916	Vorarlberg	Bezau
3	Böckle Rudolf	1910	Vorarlberg	Bregenz
4	Dürr Franz	1914	Vorarlberg	Bregenz
5	Eggert Karl	1915	Bayern	Augsburg
6	Fink Jodok	1914	Vorarlberg	Bezau
7	Gamohn Johann	1915	Vorarlberg	Schruns
8	Haid Bruno	1915	Tirol	Oetz
9	Hechenberger Josef	1913	Tirol	Zams
10	Jvancich Franz	1916	Vorarlberg	Bregenz
11	Kraner Friedrich	1916	Vorarlberg	Bregenz
12	Ortmann Josef	1913	Württemberg	Amtzell
13	Schaidle Fr. Ambros	1913	Württemberg	Scheer a. D.
14	Steinkeller Anton	1916	Italien	Auer
15	Tragseil Johann	1917	Tirol	Innsbruck

Deutsche Aufsatzthemen:

V. Klasse.

1. S. a) Aus meinen Ferien.
b) Herbstsegen.
2. H. Wenn meine Schreibfeder reden könnte.
3. S. a) In der Glashütte.
b) D' Ambreln. (Castelli.)
4. H. Was ich am liebsten lese.
5. S. a) Ein Wüstenritt.
b) Skiheil!
6. S. a) Ein Dichterkleeblatt.
b) Hannibals Alpenzug.
7. H. Hoch wölbt sich das Münster.
8. S. a) Aus Paul Kellers Jugend.
b) Die Maria Theresienstraße in Innsbruck.
9. H. Ein Frühlingmärchen.
10. S. Thema freier Wahl.

VI. Klasse.

1. S. a) Bergzauber.
b) O Heimatglocken, unverloren
Liegt mir im Ohre euer Klang,
Seit jenem Tag, da aus den Toren
Zur Fremde rief mein Lebensgang. (Ernst Fischer.)
2. H. Wozu Latein?
3. S. a) Aus Walafried Strabos Tagebuch.
b) Das Spiel mit dem launischen Lederball.
4. H. Wer nennt die Völker, zählt die Sprachen?
5. S. a) Parsifal reift für den Gral.
b) Auf steiler Höh' die stolze Ritterburg.
6. S. a) Bei den Meistersingern.
b) Hectors Abschied.
7. H. Das alte Volkslied.
8. S. a) Caesars Tod.
b) Maria begegnet Hannibal.
9. H. Literarische Bildschau.
10. S. Thema freier Wahl.

VII. Klasse.

1. S. a) Die Natur ist unser aller gemeinsame Heimat.
b) Ach, sicher trägt der Schwan die Kunde,
Wenn's Zeit zu wandern, in der Brust.
Doch wer verkündet dir die Stunde,
O Herz, wann du von binnen mußt? (Geibel.)
2. H. Wozu Griechisch?
3. S. a) Im Konzert.
b) Die Menschenhand.
4. H. Der Wirt in Minna von Barnhelm.
5. S. a) Goethe in Weimar.
b) Im Zauber der Winterlandschaft.
6. S. a) Schillers Balladen.
b) Entdeckerschicksal.
7. H. Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! (Goethe.)
8. S. a) Sei gesegnet ohne Ende,
Heimaterde wunderhold!
b) Die Romantik von Neuschwanstein.

- 9. H. Aprilklänge.
- 10. S. Thema freier Wahl.
Themen deutscher Aufsätze.

VIII. Klasse.

- 1. S. a) Wissen ist Macht. (Bacon.)
b) Der Geist des klassischen Altertums.
- 2. H. Mörikes Muse.
- 3. S. a) Die Zukunft liegt in der Luft.
b) Was bedeutet der Sport uns modernen Menschen?
- 4. H. Die Poesie mein Sonnenschein.
- 5. Thema freier Wahl.

Aufsätze der 2. Handelsklasse.

- 1. a) Siegfrieds Tod.
b) Schultornister.
- 2. Der Herbst als Menschenfreund.
- 3. Was lerne ich von Parzival?
- 4. Die Botschaft, die ich bringe,
Das Gloria, das ich singe,
Die sollen Fried' bedeuten
In kummervollen Zeiten.
- 5. Auf Schlittschuhen.
- 6. „Trau, schau, wem!“
Auf Grund des Gretchendramas.
- 7. Rothäute und Bleichgesichter.
Nach Karl May.
- 8. Bedeutung der Buchhaltung für den Kaufmann.
- 9. „Des Menschen Engel ist die Zeit.“
Schiller, Wallenstein.
- 10. Maiglöcklein läutet.
- 11. Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Goethe, Faust.

.....

Mit diesjährigem Schuljahre erhielten alle österreichischen Handelsschulen den Namen **Kaufmännische Wirtschaftsschulen**. Somit erhalten die Absolventen unserer Handelsschule letztmals ein Handelsschulzeugnis.

Unsere Handelsschule bestand als solche seit dem Jahre 1903; sie wurde von 625 Schülern besucht.

Verzeichnis der Lehrer und Schüler.

A. Lehrer.

- | | |
|--|---|
| Martin P. Bonifaz , Regierungsrat, Direktor der Handelsschule: Kaufm. Rech., Korresp., Buchh. H., Kaufm. Rech. h. | Kreh Dr. P. Karl , J., H. |
| Grießer Dr. P. Bruno , Direktor des Gymnasiums u. Regens: Gr. 8, L 7. | Mayer Dr. P. Augustin , M 4, 5, 6, 7. |
| Abt Dr. Kassian Haid , H 5, 8, Gg. 8, Phil. 7, 8, D. H. | Natter P. Konrad , Präfekt der Externen, Maschinenschreiben. |
| Baumann Dr. P. Othmar , H 1, 6, 7, Gg. 1—7, Ordinarius der VII. Kl. | Nell P. Alfons , Wk, Gg., H, h, Ntg., Vb. |
| Bücheler P. Pius , T 1—4. | Popper P. Raphael , Präfekt, R, Gm., Vb. |
| Faigle Dr. P. Eugen , D 4—8. | Pöschhacker P. Augustin , M 1, 3, Ng. 1, 2, 5, 6. |
| Frey P. Edmund , Engl. H u h. | Purin Hans , Z 1, 2, 3, Ha. 2, 3, Schr. 1, T, H, h, Vb. |
| Friedrich Dr. P. Eberhard , D 3, L 3, Gr. 4, 7, Ordinarius der III. Kl. | Riz Dr. P. Ignaz , O. S. B., L 6, 8, Gr. 6, Ordinarius der VI. Kl. |
| Göppel P. Laurenz , Prior, Rel. H u. h. | Rößler P. Theoderich , Nl., Vb. |
| Groner Dr. P. Heinrich , M 8, Nl. 3, 4, 6—8, T 5—8, Ordinarius der VIII. Kl. | Sinz Dr. P. Paul , Subprior, M 2, Ng. 4, 7, 8, Ch. 5, Ordinarius der II. Kl. |
| Honer P. Benedikt , Rel. D, Gg., Vb. | Stadelmann P. Canisius , H 2, 3, 4, Fr. 5—8. |
| Kieser P. Bernhard , Kaufm. Rech., Korresp., Buchh. h, Bg., Hk., H, Wsk. h. | Thurnher Wilhelm , D 1, 2, L 1, Gr. 5, Ordinarius der I. Kl. |
| Kleiner Dr. P. Sighard , Rel. 4, 5, 7, 8, Ordinarius der V. Kl. | Wasserer P. Stephan , Präfekt, L 2, 4, 5, Ordinarius der IV. Kl. |
| Klopfer P. Robert , Präfekt, Sten. 4, 5, 6, H, h, Deutsch h. | Weber P. Joseph M. , R 1, 2, 3, 6. |
| | Zienert Mauriz , Professor, Ges. 1, 2, 3. |

1.—8. = Gymnasialklassen; H = 2. Handelsklasse; h = 1. Handelsklasse.
Vb. = Vorbereitungs-klasse; Wsk. = Wirtschaftskunde.



B. Verzeichnis der Studenten 1934/35.

Abbrederis Bruno, Bregenz V h
Allgäuer Karl, Gisingen V VI
 * **Amann** Julius, Wolfurt V h (extern)
 * **Amann** Walter, Wolfurt V h (extern)
Anwander Walter, Bregenz V H (extern)
Armsdorfer Johann, Bludenz V VII
Attinger Alfons, Konstanz Bd H
Auderer Hermann, Haiming T VIII
Außerdorfer Eduard, Anras T V

Baschnegger Walter, Bregenz V Vb (extern)
Bazzanella Norbert, Bregenz V h (extern)
Behmann Helmut, Bregenz V VII
Bergmeister Guntram, Feldkirch V III
Bernhart Albrecht, Bregenz V h (extern)
Bildstein Heinrich, Lochau V VII
Bischof Leopold, Bezau V VIII
Bischof Werner, Bezau V h
Blank Josef, Bezau V III
Blum Hubert, Höchst V II
Böckle Rudolf, Bregenz V VIII
Böhmer Hermann, Mayrhofer T V
Bösch Max, Hard V Vb (extern)
Bösch Rudolf, Hard V h (extern)
Bosch Hermann, Bregenz V II
Büchel Bruno, Balzers L II
Büchel Gebhard, Balzers L I
Büchle Johann, Hard V Vb (extern)

Castellitz Walter, Innsbruck T IV

Daum Adolf, Lindau B V
Dellemann Wilhelm, Innsbruck T V
Dobin Heinrich, Innsbruck T I
Dobin Walter, Innsbruck T IV
Döll Franz, Roggenzell W H
Dörler Hubert, Hard V Vb (extern)
Dorner Alfred, Winterthur Schw I
Dreher Eduard, Bregenz V H (extern)

Driendl Georg, Mieders T IV
Dünser Otto, Bregenz V H (extern)
Dür Albrecht, Langenegg V IV
Dürr Franz, Bregenz V VIII
Duregger Wilhelm, Innsbruck T V

Eble Franz, Bregenz V h (extern)
Eder Josef, Bregenz V H (extern)
Eggert Karl, Augsburg B VIII
Erhard Anton, Rattenberg T III
Erhard Herbert, Fulpmes T III
Ertinger Franz, Tettmang W h

Fehr Pius, Steibis B V
Felder Johann, Hörbranz V H (extern)
Fetz Arnold, Bregenz V h (extern)
Fink Jodok, Bezau V VIII
Frener Hermann, Bregenz V h (extern)
Frisee Helmut, Innsbruck T V
Fröis Herbert, Bregenz V III
Frommelt Josef, Triesen L h
Fuchs Herbert, Bregenz V h (extern)
Füssinger Bernhard, Hard V h (extern)

Gabrielli Erich, Kundl T I
Gamohn Hans, Schruns V VIII
Gehrmann Herbert, Lustenau V V
Geiger Fritz, Oetz T VII
Geiger Walter, Bregenz V III
 * **Gerstenberger** René, Feldkirch V III
Girstmair Josef, Matrei i. Osttir. Vb
Gölze Ludwig, Lauterach V h (extern)
Gombasch Hugo, Bregenz V h (extern)
Gorbach Armin, Lauterach V h (extern)
Gorbach Lothar, Hard V Vb (extern)
Grabner Adolf, Bregenz V h (extern)
Grauß Norbert, Rotholz T I
Gredler Rudolf, Telfs T III
Grindhammer Walter, Arzl b. Imst T IV
Gstrein Franz, Zwieselstein T Vb

Gstrein Jakob, Zwieselstein T h
Gufler Veit, Innsbruck T IV

Haid Bruno, Oetz T VIII
Haid Franz, Flaurling T VI
Hagl Tobias, Pfaffenhofen T III
Hämmerle Ernst, Bludenz V III
Häringer Josef, Lindau-Aeschach B IV
Hartmann Julius, Vaduz L VII
Hauer Karl, Bezau V VII
Hechenberger Josef, Zams T VIII
Herburger Georg, Wolfurt V h (extern)
Hibler Theoderich, Lienz T II
Höfle Georg, Buch V h (extern)
Hofer Gottfried, Lustenau V VI
Hofer Hermann, Trins T H
Hofer Otto, Lustenau V IV
Honer Walter, Langenstein Bd III
Horb Alfred, Bregenz V h (extern)
Horrer Ernst, Laas It V
Huber Karl, Hörbranz V h (extern)
Huster Ernst, Lauterach V Vb (extern)

Ivancich Franz, Bregenz V VIII

Jiel Walter, Wolfurt V Vb (extern)
Junker Hans, Innsbruck T H

Kalb Arthur, Langen V III
Kampfer Hans, Bludenz V IV
Kastl Hans, Waldsassen B IV
Keseberg Ferdinand, Wetzlar Pr V
Khuen Josef, Hall T H
Kickh Johann, Hall T VI
Kinzel Josef, Bregenz V h (extern)
Kinzel Walter, Bregenz V Vb (extern)
Kirschner Josef, Bregenz V h (extern)
Klimmer Richard, Pians T III
Kloos Alfred, Bregenz V h (extern)
Kohler Hans, Bregenz V VII
Kohler Jakob, Arlach W VII
Konzett Erich, Innsbruck T I
Kraner Fritz, Bregenz V VIII
Kraner Harald, Bregenz V II
Kraus Karl, Bregenz V h (extern)
Kritzinger Hans, Lauterach V H (extern)
Kugler Ferdinand, Imst T VII

Lang Ernst, Lauterach V h (extern)
Lang Heinz, Dornbirn V Vb
Lechner Johann, Landeck T h (extern)
Lehner Ernst, Hard V h (extern)
Lingenhöle Hans, Bregenz V H (extern)
Lipburger Anton, Andelsbuch V III
Lochbihler Siegfried, Jungholz T V
Longhi Johann, Lauterach V h (extern)

Mader Robert, Rietz T IV
Marent Werner, Bregenz V h (extern)
Mathis Elmar, Hard V h (extern)
Matt Josef, Absam T IV
Matt Otto, Lustenau V Vb
Mattis Ernst, Lauterach V h (extern)
Mayer Alfons, Dornbirn V h
Mertely Otto, Innsbruck T IV
Meyer Ludwig, Lauterach V h (extern)
Mohr Johann, Kalzhofen B IV
Moosbrugger Anton, Schoppertau V h (extern)
Moritz Josef, Bregenz V h (extern)
Mühleisen Alfons, Süßen W IV
Mühleisen Franz, Süßen W IV
Mungenast Karl, Zams T VI

Natter Elmar, Dornbirn V IV
Neuner Alois, Leutasch T H
Neuwirth Erich, Innsbruck T h
Niederkircher Vinzenz, Oberperlfuß T III

Orlitzky Walter, Holzgau T VI
Ortmann Josef, Amtzell W VIII
Ospelt Anton, Vaduz L h
Ospelt Wilhelm, Bregenz V H (extern)

Peter Karl, Batschuns V IV
Peterhans August, Davos Schw III
Pintarelli Gottfried, Landeck T h
Pirker Gerhard, Bregenz V II
Plattner Fritz, Innsbruck T h
Plattner Johann, Kranebitten T VII
Pöschl Franz, Telfs T H
Pötzl Hans, Waldsassen B IV
Pruschina Georg, Jenbach T IV
Purtscher Herbert, Reutte T I

- Rainer Hans, Bregenz V VI (Privatist)
 Rauch Erich, Bregenz V IV
 Reiner Ernst, Lochau V II
 Reiner Rudolf, Lochau V III
 Rendl Heinrich, Innsbruck T V
 Rhomberg Ludwig, Dornbirn V H
 Riedl Ludwig, Kondrau B IV
 Rohner Bertram, Wolfurt V h (extern)
 Rohner Fritz, Fußach V II
 Rupp Eugen, Hörbranz V H (extern)
- Sappl Johann, Thüringen V Vb
 Schelling Walter, Lustenau V III
 Schennach Walter, Reutte T V
 Schmid Gotthard, Götzis V II
 Schneider Elmar, Höchst V V
 Schneider Heinz, Bludenz V VII
 Schöpf Hermann, Landeck T VII
 Schöpf Karl, Landeck T VI
 Schregenberger Bruno, Bregenz V VII
 Schwarz Erich, Wolfurt V Vb
 Schwärzler Franz, Bregenz V H (extern)
 Seckel Erich, Slavkov CSR II
 Seeger Elmar, Schaan L II
 Seeger Erich, Schaan L IV
 Siebmacher Johann, Hörbranz V H (extern)
 Simler Josef, Brixen It VI
 Sinz Jakob, Altstätten Schw Vb
 Slezak Erwin, Bregenz V I
 Spiess Herwig, Imst T II
 v. Stadler Alexander, Matrei T Vb
- * Steffan Edwin, Bregenz V h (extern)
 Steinkeller Anton, Auer It VIII
 Steinkeller Theodor, Auer It H
 Stern Karl, Innsbruck T H
 Stöckler Anton, Lingenau V III
 * Streubel Kurt, Bregenz V Vb
 Sutterlüty Oskar, Kennelbach V Vb (extern)
- Thaler Hubert, Wolfurt V h (extern)
 Thönig Johann, Bregenz V h (extern)
 Thummer Erwin, Reutte T VI
 Tomaschett Herwig, Bregenz V V
 Tragscil Hans, Innsbruck T VIII
- Ulmann Hans, Berneck Schw h
- Valler Karl, Jenbach T III
 Veese Hermann, Konstanz Bd IV
 Vicari Theodor, Gries b. Bozen It H
 Vogt Alban, Balzers L II
 Vogt Emmanuel, Balzers L II
 Vonach Karl, Fußach V Vb (extern)
- Wälsler Alfons, Viktorsberg V II
 Warasin Erich, Schwaz T VIII
 Wehrberger Hans, Vils T III
 Weis Alfred, Wattens T h
 Wetli Beat, Buch b. Frauenfeld Schw III
 Winkler Anton, Mils b. Hall T V
 Wucherer Otto, Oberstausen B V
- Zangerl Walter, Kematen T IV



Wieder ein Merk's.

Auf der breiten Straße des Lebens, dort, wo sie am dunkelsten ist, jagte Satan einst mit seinen Hunden, den kleinen Teufelchen, nach schwachen Seelen.

Ein Mann kam ihnen entgegen.

Satan befahl einem seiner Teufelchen: „Geh, fange ihn!“

Schnell hüpfte das Teufelchen über die Straße, sprang schweigend und behend auf die Schulter des Mannes und flüsterte ihm ins Ohr:

„Du bist mißmutig!“

„Nein!“ sagte der Mann.

„Du bist's!“

Diesmal antwortete der Mann: „Ich denke nicht, daß ich es bin.“

Lauter und entschiedener sagte der kleine Teufel: „Ich sage Dir, Du bist mißmutig!“

Der Mann senkte den Kopf und entgegnete: „Nun wohl, ich denke, ich bin's.“

Freudig sprang der kleine Teufel zurück zu seinem Meister und sagte stolz: „Ich habe ihn gefangen; er glaubt, er habe den Mut verloren.“

Ein anderer Mann ging vorüber und wiederum sagte Satan: „Geh, fange auch diesen!“

Der stolze, kleine Dämon des Mißmutes wiederholte seine Taktik.

Doch als er erstmals dem Manne ins Ohr raunte: „Du bist mißmutig!“, antwortete dieser entschieden: „Nein!“

Das zweitemal antwortete er: „Ich sage Dir, ich bin es nicht!“

Und das drittemal entgegnete er: „Ich bin nicht mißmutig! Du lügst!“ Und er ging seines Weges weiter — erhobenen Hauptes — dem Lichte entgegen!

Der Dämon des Mißmutes aber ging zurück zu seinem Meister — besiegt und niedergeschlagen.

Nach dem Englischen.



Aus der Welt der Literatur.

„Berufung der Zeit“, von Eberhard Wolfgang Möller. Pappband RM. 1.80. Langen/Müller. Möller, dessen Bild unlängst im „Deutschen Hausschatz“ zu sehen war, ist eine bemerkenswerte Literaturgestalt im neuen Deutschland. Hier liegt uns das berühmt gewordene Sammelbändchen seiner Kantaten und Chöre vor, für welche der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels dem jungen Dichter den diesjährigen Stefan-Georg-Preis verliehen hat. Wenn auch nationale Dichtung nicht jedermanns Speise ist, so wird ein sachliches Urteil nicht leugnen dürfen, daß diese Verse in ihrer starken Bildhaftigkeit und ursprünglichen Kraft ohne Falsch und leerer Gereimtheit echtes deutsches Kerngut in sich bergen, dem auch eine tiefempfundene religiöse Weihe nicht abzusprechen ist. Es ist wahr: „Sie enthalten an dichterischem Eigengut eine ungeahnte Fülle großer visionärer Bilder, die, aus dem Geiste der Zeit heraus gesehen, in wunderbarer Klarheit der Sprache das aufwühlende Erlebnis unserer Tage dichterisch zu fassen versuchen.“

Heinz v. Rheinau.

Josef Maria Heinen: „Die deutsche Frau Elisabeth.“ Ein Weihespiel der deutschen Frau in drei Spielszenen mit Vorspiel und Nachspiel. Heinen, der geborene Dichter und Priester aus dem nunmehr wieder deutsch gewordenen Saarland, schenkt uns hier ein Frauenspiel, für das es, soweit christliche und deutsche Herzen schlagen, keine politischen Grenzen geben darf. Elisabeth, die große Markgräfin von Thüringen, ist hier gestaltet als Typ der deutschen Frau und des deutschen Mädchens überhaupt. Es sei aufmerksam gemacht, daß wir dieses Jahr die 700-Jahrfeier der Heiligsprechung Elisabeths feiern und so dürfte dieser Anlaß für manche gute Frauenbühne eine besondere Anregung sein. „Mit diesem . . . dichterisch wie spielmäßig schönsten Werk gibt Heinen in natürlicher Fortentwicklung der mit der „Jutta von Weinsberg“ begonnenen Linie vaterländischer Dichtung den deutschen Frauen endlich eine Möglichkeit, ihr ureigenstes Wesen ganz aus eigenen Kräften wesentlich zu gestalten.“ — 12 weibl. Rollen und 3 Kinder. Spieldauer 90 Minuten. Aufführungsrecht 1 Buch und 10 Rollen. Einzelexemplar RM. 1.10. Theaterverlag Langen/Müller, Berlin SW 11.

Heinz v. Rheinau.

Für aktive Vereinsleiter, besonders für Führer von Laienspielgruppen u. s. w. sei aufmerksam gemacht auf die seit 1933 bestehende Zeitschrift „Das deutsche Volksspiel“, zu beziehen durch Theaterverlag Langen/Müller, Berlin SW 11. Die von führenden

Männern aus Katholizismus und Protestantismus gemeinsam geleitete Zeitschrift setzt sich keine andere Aufgabe, als das Laienspiel im Volksleben tief Wurzel fassen zu lassen. Es dürfte kaum jemand, der im gesunden Theaterwesen tätig ist, eine Frage aufwerfen können, auf die er hier nicht befriedigende Antwort findet. Wertvoll findet man in jedem Hefte (jährlich 6 Hefte) die besondere Berücksichtigung der einschlägigen Festkreise mit ihren kirchlichen und volksbräuchlichen Festtagen und die ausgiebigen Besprechungen in der Abteilung „Neue Spiele“. Jahresabonnement RM. 3.60.

Heinz v. Rheinau.

Dutli - Rutishauser. „Klänge aus dem Süden“, br. Fr. 4.—, gbd. Fr. 5.—. Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln. — Die bekannte gemütliche Erzählerin aus der Schweiz führt uns im vorliegenden Büchlein für stille Stunden in italienische Luft und Landschaft. Heitere und schmerzliche Klänge tönen aus den Saiten dieser Südländsharfe. Es sind abwechselnd kleine, sanft hinströmende Lieder zwischen lieben Plauderstunden in Prosa eingestreut. Männern mag das Buch vielleicht weniger bieten, dafür werden Frauen umso mehr Freude entdecken. Gut ausgewählte Landschaftsaufnahmen aus dem Tessin gestatten, das Werklein in die poetische Reisebücherei einzuordnen.

Heinz v. Rheinau.



